

# «Nume nid jufle»

**Schüpbach** Magdalena Blaser ist eine von nur noch wenigen Schöpfern von Langnauerörgeli. Ein Besuch in ihrer Werkstatt zeigt: Sie arbeitet ohne Hektik, dafür mit umso mehr Freude.

**Tobias Granwehr**

Auf den ersten Blick sieht die kleine Werkstatt von Magdalena Blaser nicht aus wie ein Ort, an dem ganz besondere Instrumente entstehen. Eher wie eine der Werkstätten, die es hierzulande noch in vielen Häusern gibt und wo die Besitzer aus Spass an irgendwas herumwerkeln. Am Fenster steht eine Werkbank, überall hängen oder liegen Werkzeuge. Doch von Herumwerkeln kann bei Blaser keine Rede sein: Sie arbeitet mit teils über 100-jährigen Instrumenten; dabei sind höchste Sorgfalt und Präzisionsarbeit gefragt.

Dass Magdalena Blaser hier Langnauerörgeli baut und restauriert, wird also erst auf den zweiten Blick ersichtlich. Extra für den Besuch des Journalisten und des Fotografen hat sie einige Instrumente bereitgestellt. Neue ebenso wie uralte, die sie wieder «zwäg» gemacht hat. Während die 69-Jährige ein solches Langnauerli aufschraubt, beginnt sie zu erzählen, wie es dazu gekommen ist, dass sie seit bald 40 Jahren in dieser Werkstatt im Führen in Schüpbach arbeitet.

## In der Freizeit geschnitzt

Sie sei eigentlich Bäuerin gewesen und habe bei Rudolf Hänni das Örgelenspiel gelernt, sagt Blaser. Da, wo sie jetzt steht, hat Hänni einst selbst mit diesen historischen Instrumenten gearbeitet. Er war ab 1970 einer der Ersten, der das fast etwas in Vergessenheit geratene Langnauerörgeli wieder herstellte. Dafür spannte er mit dem Langnauer Musikhändler und Verleger Gottlieb Steck zusammen.

Blaser kam erst später dazu. Etwa 1981 habe Hänni sie gefragt, ob sie ihm nicht helfen wolle, sagt sie rückblickend. Zwar habe sie in ihrer Freizeit viel geschnitzt, «doch ich sagte ihm, dass ich keine Örgeli bauen kann». Er habe bloss gemeint: Jemand, der schnitzen kann, kann das auch.

## «Meine Kunden haben Verständnis, dass es nicht von heute auf morgen geht.»

**Magdalena Blaser**  
Örgelbauerin

Und so stand Blaser plötzlich in Hännis Werkstatt. «Zuerst konnte ich ihm nur im Winter helfen, im Sommer musste ich zu Hause auf dem Hof arbeiten.» Später wurde es mehr und mehr, und 1991 übernahm sie schliesslich seine Werkstatt.

Fast täglich arbeite sie hier. Und man glaubt der rüstigen Frau sofort, wenn sie sagt, dass sie mit dem Verkauf und Restaurieren von Langnauerli nicht reich werde. Sie habe aber auch keine hohen Ansprüche. «Ich bin am liebsten zu Hause, da brauche ich auch nicht viel Geld», sagt sie und lacht. Etwa 1700 Franken kostet ein neues Örgeli von Magdalena Blaser. Würde sie alle Stunden



Magdalena Blaser zeigt das Innenleben eines Langnauerli. Fotos: Christian Pfander

rechnen, die sie für ein Instrument aufwendet, wäre der Ansatz viel zu tief. Doch sie arbeitet nicht aufgrund von wirtschaftlichem Druck, sondern weil sie Freude daran hat. «Meine Kunden haben Verständnis, dass es nicht von heute auf morgen geht.» Müsste sie immer alles sofort erledigen, würde sie vielleicht den Spass daran verlieren, vermutet sie. So kann sie denn auch nicht sagen, wie lange sie braucht, um ein Langnauerli zu bauen. «So lange, bis ich fertig bin.»

## Der 80-jährige Balgmacher

Blaser zeigt jetzt, wie sie zuerst den Rahmen für den Balg herstellt und mit Enzian verziert. Den Rahmen bringe sie dann einem 80-jährigen Balgmacher aus Grosshöchstetten. «Einen Balg zu machen, ist schon noch einmal eine andere Geschichte», erklärt sie, weshalb sie das nicht selbst macht. Er besteht aus Karton und Leder, und ohne ihn geht bei einem Örgeli gar nichts. Während der Balg produziert werde, könne sie sich um das Innenleben des Langnauerli kümmern.

Wie es darin aussieht, demonstriert Blaser sogleich: Sie schraubt ein Örgeli auf und nimmt es komplett auseinander. Das erinnert an die Jugendzeiten, als alte Radios auseinandergeschraubt und wieder zusammengebastelt wurden. Und am Schluss blieb irgendein Teilchen übrig. Das darf Blaser nicht passieren. Manchmal müsse sie zudem Ersatzteile einbauen, erklärt sie. «Dann verbinde ich Altes mit Neuem.» Sie achte darauf, die teils uralten Instrumente äusserlich nicht zu verändern. «Ich schaue nur, dass es wieder rundläuft und schön tönt», sagt sie bescheiden. Praktisch ist da natürlich, dass sie es selbst auch spielen kann. Denn wenn sie eine Reparatur abgeschlossen habe, müsse sie ja testen, wie das Langnauerli tönt.



Klingt es nicht wie gewünscht, schleift sie das Plättchen ab.

Immer wieder holt sie ein anderes Modell aus einer Tasche oder einem Koffer. «Dieses hier ist ein ganz altes, ein solches habe ich auch noch nie gesehen», sagt sie. Das Instrument habe sich im Laufe der Zeit entwickelt: «Zuerst hatte es eine Reihe Knöpfe für die Töne und auf der anderen Seite zwei oder drei Bässe. Später gab es zwei Reihen für Töne und vier Bässe.» Zwar gibt ein Langnauerli nicht unzählige Melodien her, aber «wenn man den Dreh mal raus hat, kann man doch einiges spielen», sagt Blaser. Als Beweis gibt sie gleich ein kurzes Stück zum Besten.

## In ihrem eigenen Tempo

Obwohl sie nur noch auf Bestellung produziert, geht ihr die Arbeit derzeit nicht aus: Zwei Langnauerli sind bestellt, mehrere hat sie zudem zur Reparatur im Haus. Doch stressen lässt sich Magdalena Blaser deswegen nicht. Sie arbeitet in ihrem eigenen Tempo. Es brauche Ruhe und Zeit dafür, sagt sie überzeugt. Und ergänzt mit ihrer eigenen verschmitzten Art: «Das Wichtigste beim Bau eines Langnauerli ist: Nume nid jufle.»



Nach getaner Arbeit testet Magdalena Blaser das Instrument, um zu hören, ob es schön und richtig tönt.

## Das Engagement von Werner und Thomas Aeschbacher

Das Langnauerörgeli wieder ins Bewusstsein der Leute gebracht hat Werner Aeschbacher. Der Oberaargauer Volksmusiker kam durch einen Onkel, der zwei solche Instrumente besessen hatte, dazu. Von 1984 bis 2003 organisierte er das jährliche Langnauerörgeli-Treffen. Die Faszination für das Instrument schwappte auch auf Aeschbachers Sohn Thomas über. Er ist ein ebenso passionierter Örgelspieler wie sein Vater und unterrichtet auch am Langnauerli. Zusammen mit Adrian Gehri hat er das Treffen dieses Jahr in Zollbrück wieder ins Leben gerufen (wir berichteten). «Es war ein grosser Erfolg», sagt der Langnauerli-Örgelbauer Thomas Aeschbacher. «Das Treffen hat das Handwerk mit den Musikern und interessierten Zuhörern verbunden.» Es seien Besitzer von Langnauerörgeli gekommen, die selbst aber nicht spielen könnten. Sie wollten unbedingt einmal hören, wie ihr Instrument töne. Diesen Wunsch konnten Aeschbacher und seine Musikerkollegen erfüllen.

Laut Thomas Aeschbacher gibt es nur noch eine Handvoll Personen, die Langnauerörgeli bauen. Dazu gehört auch Magdalena Blaser. Er schätze sie als Person und für ihre qualitativ gute Arbeit. Das Langnauerörgeli sei zwar ein schlichtes Instrument, aber mit einer guten Substanz. Dessen Geschichte gehe zurück auf die Familie der Harfenmacher Herrmann in Langnau, weiss Aeschbacher. Sie bauten ab 1836 die ersten Örgeli dieser Art, die dann den Namen Langnauerli erhielten. Die Herrmanns stellten das Instrument über drei Generationen hinweg her. «Dadurch haben sie ein grosses Fachwissen entwickelt und weitergegeben», sagt Aeschbacher. «Daran haben sich die späteren Hersteller jeweils orientiert.»

Er hat zusammen mit Adrian Gehri eine Website eingerichtet mit allerlei Informationen zum Instrument. «Wir wollen so die Liebhaber der Langnauerli miteinander verlinken», sagt er. (tg)

www.langnaueroergeli.ch

## Vereine

### Langjährige Mitglieder geehrt

**Eggiwil** Präsidentin Yolanda Stucki durfte 19 der 22 Mitglieder des Samaritervereins zur Hauptversammlung begrüßen. In ihrem Jahresbericht blickte sie auf ein reges Vereinsjahr zurück. Als Höhepunkt darf die Feldübung bezeichnet werden, die durch den Samariterverein Eggiwil organisiert wurde. Die 80 Anwesenden lernten die Aufgaben der Alpinen Rettung Schweiz, insbesondere jene der Rettungsstation Emmental, näher kennen. So konnten sie eine Bergung im steilen Gelände sowie den Einsatz der Hunde bei der Suche nach Vermissten mitverfolgen. Im letzten Jahr leisteten die Vereinsmitglieder an sechs Veranstaltungen gemeinsam 166 Stunden Sanitätsdienst. Das Jahresprogramm 2019 sieht nebst den monatlichen Vereinsübungen im November einen Vortrag vor. Ein Vertreter des Schweizerischen Roten Kreuzes wird zum Thema Patientenerfüllung und Vorsorgeauftrag referieren. Für ihre 45-jährige Mitgliedschaft wurden Walter Zaugg und Hans Gasser gewürdigt. 20 Jahre gehören Brigitte Bichsel und Irene Zurflüh dem Verein an und für 10 Jahre Aktivmitgliedschaft wurden Franziska Christen und Sandra Ziörjen geehrt. Christine Mader ist seit 30 Jahren als Samariterlehrerin und Kursleiterin tätig. (cme)

### Frischer Wind bei den Schwingerveteranen

**Ersigen** Die Schwingerveteranen Oberaargau haben ihre jährliche Hauptversammlung im Restaurant Rudwilbad abgehalten. Schon beim Eintreffen merkten die Teilnehmer, dass diesmal ein neuer Wind weht. Würden sie doch sogleich angewiesen, auf einem Stuhl vor dem Fotografen Platz zu nehmen. Obmann Otto Seeholzer durfte während seiner ersten Versammlung gleich 54 Mitglieder begrüßen. Unter ihnen war auch der älteste Versammlungsteilnehmer, Max Luder aus Aarwangen, der vor kurzem seinen 94. Geburtstag feiern konnte. Im geschäftlichen Teil legte die Obmannschaft Rechenschaft über die Aktivitäten im vergangenen Jahr ab. 138 Mitglieder zählt die Veteranenvereinigung. Wie Seeholzer in seinem Jahresbericht ausführlich erklärte, sollen auch die Veteranen künftig in einer eigenen Rubrik auf der OSV Homepage aufgeführt werden und zwar nicht nur namentlich, sondern auch mit einem Foto von jedem. Erstmals wurde mit Niklaus Gasser an der Versammlung ein Revisor gewählt. (cd)

### Wir gratulieren

**Langnau** Heute Donnerstag feiert **Elisabeth Sax-Friedli**, daheim im Dahlia Lenggen an der Asylstrasse, ihren 93. Geburtstag. (pd)

**Langnau** **Rosmarie Tschanz-Fankhauser** weilt im Dahlia Oberfeld. Und sie feiert heute ihren 96. Geburtstag. (pd)

**Trub** Ihren 75. Geburtstag kann heute Donnerstag **Suzanne Gigon-Oesch**, Twären, begehen. (pd)